

Wechsel bei Brändi-Dog-Machern

SURSEE EINE ANSPRUCHSVOLLE UND SEHR ERFÜLLENDE AUFGABE GEHT IN NEUE HÄNDE ÜBER

Stabübergabe beim AWB Neuburg in Sursee – einem Betrieb der Stiftung Brändi: Der scheidende Unternehmensleiter Josef Roos und sein Nachfolger David Winterberg äussern sich zu Erfahrungen und künftigen Herausforderungen.

Josef Roos, rund 34 Jahren waren Sie beim AWB Neuburg tätig, seit 1995 Unternehmensleiter. Jetzt gehen Sie in Pension. Wie kamen Sie überhaupt in diesen Betrieb?

Josef Roos: 1989 kam ich in die Stiftung Brändi. In den ersten Jahren hatte ich eine sogenannte Springerfunktion. Ich lernte alle Abläufe von der Pike auf, wobei ich auf dem Gebiet der Psychiatrie aufgrund meiner Ausbildung ein Plus hatte.

Für was steht das AWB Neuburg?

Josef Roos: Wir sind in zwei Märkten tätig. Als Unternehmensleiter habe ich einerseits Lohnaufträge für Firmen ausgeführt, bei denen Qualität, Termin und Preis stimmen mussten. Andererseits geht es um den Auftrag des Kantons Luzern, ein Angebot im ergänzenden Arbeitsmarkt für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung bereitzustellen. Das ist unser Kernauftrag. Das bedeutet auch, sich in einem Spannungsfeld zwischen Wirtschafts- und Sozialmarkt zu bewegen. Dieses hat gegenüber früher an Dynamik zugenommen.

Josef Roos, was hat Sie so lange in diesem Unternehmen gehalten?

Josef Roos: Sicherlich die Aufgabe als Ganzes. Es gefiel mir sehr, die diversen Bewegungen in unseren Märkten mitzumachen, Brücken in die Arbeitswelt zu schlagen. Darum auch der Name «Neuburg». Wobei ich sagen muss: Der Hintergrund, mit Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung arbeiten zu dürfen, spielte schon eine wesentliche Rolle.

David Winterberg, Sie sind seit knapp drei Jahren im ABW Neuburg. Wie haben Sie die Zeit bisher erlebt?

David Winterberg: Ich durfte als Abteilungsleiter in der Werkgemeinschaft starten. Von Beginn weg habe ich einen sehr guten Ein- und Überblick erhalten und die Zusammenarbeit mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung erachte ich als anspruchsvoll und sehr erfüllend. Das Zusammenspiel von Sozial- und Wirtschaftsmarkt ist zentral und etwas, was unsere Arbeit sehr interessant macht.

«Wir wissen häufig nicht, ob und wie belastbar die Mitarbeitenden am Morgen an die Arbeit kommen.»

JOSEF ROOS

Wie schafft man eigentlich den Spagat mit den Komponenten «Sozial- und Wirtschaftsmarkt»?

Josef Roos: Das ist schon eine interessante, fordernde Aufgabe. Das kann sich auch jeden Tag ändern. Wir wissen häufig nicht, ob und wie belastbar die Mitarbeitenden am Morgen an die Arbeit kommen. Die Planbarkeit ist für unser Fachpersonal nicht ganz einfach. Kommt dazu, dass wir für unsere Auftraggeber aus der Wirtschaft Lohnaufträge mit Endterminen sicherstellen und der Fachhandel immer mit den bestellten Verkaufsprodukten beliefert wird.

Wie schafft man das mit Menschen mit Beeinträchtigungen?

David Winterberg: Wir fördern unsere Mitarbeitenden entlang ihrer persön-



David Winterberg (links) übernimmt von Josef Roos.

FOTO ZVG

lichen Ressourcen und ohne Druck. «Schneller arbeiten» und «länger arbeiten» funktioniert nicht. Wir nehmen Rücksicht und optimieren rundherum die Prozesse.

David Winterberg, am 1. September haben Sie von Josef Roos den Stab übernommen. Da treten Sie in relativ grosse Fussstapfen. Wie sehen Sie Ihre neue Aufgabe?

David Winterberg: Josef hat das Unternehmen in den letzten Jahrzehnten – mit dem Fachpersonal und den Mitarbeitenden – geprägt. Ich bin überzeugt, dass die Voraussetzungen geschaffen sind, dass ich zusammen mit dem ganzen Team optimal weitermachen kann. Unsere Aufgabe sehe ich darin, unseren Mitarbeitenden weiterhin eine sinnvolle Tätigkeit zu ermöglichen. Dazu brauchen wir entsprechende Aufträge. Eine weitere Aufgabe sehe ich darin, dass wir für interessierte Menschen mit psychischer Beeinträchtigung verschiedene neue Angebote anbieten können.

Sie übernehmen die Unternehmensleitung in einer bewegten wirtschaftlichen Zeit. Wie wollen Sie diesem Wandel erfolgreich entgegenreten?

David Winterberg: Wichtig ist, dass wir für Veränderungen offen sind. Mit gutem Fachpersonal gehen wir die Veränderungen umsichtig an. Alles andere wäre für Mitarbeitende mit psychischer Beeinträchtigung kontraproduktiv.

Der Mensch, das Fachpersonal, ist die eine Seite. Wie wichtig ist die Infrastruktur?

Josef Roos: Sehr wichtig. In den letzten beiden Jahren haben wir Investitionen in moderne Produktionsmittel, wie CNC-Maschinen, getätigt. Wir stellen damit sicher, dass wir im technologischen Be-

reich den Anschluss im Wirtschaftsmarkt nicht verlieren. Wir arbeiten mit Lean-Management und stellen eine effiziente Nutzung unserer Personalressourcen und der Infrastruktur sicher.

Dies auch mit Blick, Mitarbeitende wieder in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu «entlassen»?

Josef Roos: Wir schaffen im Unternehmen Arbeitsplätze, die denen im allgemeinen Arbeitsmarkt nahekommen und eine berufliche Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt individuell gut unterstützen. Wenn Mitarbeitende in den allgemeinen Arbeitsmarkt zurückgehen möchten, ist es natürlich gut, wenn wir moderne Betriebsmittel anbieten können. Dadurch, dass die Mitarbeitenden in der Bedienung darin bereits Erfahrungen bei uns im AWB Neuburg sammeln, können wir die Hürden etwas kleiner machen.

Der Druck in der Wirtschaft nimmt stetig zu. Wie bekommt das AWB Neuburg dies zu spüren?

Josef Roos: Das gehört einfach dazu. Wir haben den Sozialmarkt, wir haben den Wirtschaftsmarkt: Alle diese Märkte haben ihre Gesetzmässigkeit, die man unter einen Hut bringen muss.

Hilft dabei der Brand Brändi Dog als eines der Markenzeichen?

Josef Roos: Die Lohnaufträge sind eines unserer Felder. Aber wir arbeiten auch sehr stark mit unseren Verkaufsprodukten. Das Brändi Dog und weitere erfolgreiche Eigenprodukte gehören dazu. Es ist in unserem Betrieb entwickelt worden und wird hier produziert. Damit haben wir uns natürlich ein starkes Standbein aufgebaut. Die Diversifikation hilft uns, die Ansprüche und die Schwankungen in der Auslastung unserer Produktion aufzufangen.

David Winterberg: Beispielsweise haben wir bei Textilprodukten viel Fachknow-how aufgebaut. Wir sind in der Lage, Grossaufträge auszuführen. Das macht uns zu einem interessanten Partner. Weiter sind wir im Personalverleih tätig und ermöglichen unseren Mitarbeitenden, bei Firmen im allgemeinen Arbeitsmarkt einer Arbeit nachzugehen.

Inklusion ist nicht nur ein Modewort, es bekommt auch zusehends eine wichtigere Bedeutung.

David Winterberg: Es braucht die Mitarbeitenden und uns als soziale Institution, jedoch auch den allgemeinen Arbeitsmarkt, sprich Firmen, die bereit sind, hier Hand zu bieten. In dem Zusammenhang führten wir vor einer Woche zum vierten Mal den Themenabend bei uns im AWB Neuburg durch. Es ist uns wichtig, Partnern aus dem Sozial- und Wirtschaftsmarkt und der Politik aufzuzeigen, was wir machen. Mit unseren verschiedenen Angeboten fördern wir die Durchlässigkeit und tragen dazu bei, dass der Eintritt in den allgemeinen Arbeitsmarkt einfacher möglich wird.

Wie wird die Inklusion das Unternehmen beeinflussen?

David Winterberg: Das Bedürfnis nach neuen ambulanten und massgeschneiderten Angeboten wird zunehmen. Das könnte dazu führen, dass wir als Fachpersonen in Zukunft gewisse Dienstleistungen bei den Firmen im allgemeinen Arbeitsmarkt vor Ort erbringen werden. Weiter werden wir uns im AWB Neuburg als «Trainingscamp» weiter gut positionieren. Wir bieten die ganze Bandbreite von niederschweligen bis anspruchsvollen Tätigkeiten an. Dabei ist die Zusammenarbeit mit der IV ein wichtiger Bestandteil.

«Wir sehen uns als Brückenbauer.»

DAVID WINTERBERG

Was heisst das konkret?

David Winterberg: Die Invalidenversicherung (WAS-IV) vermittelt uns Menschen für berufliche Integrationsmassnahmen. Als Beispiel startet jemand nach einer Krise mit einem Aufbautraining bei uns und macht nachher ein Praktikum im allgemeinen Arbeitsmarkt. Ich könnte mir vorstellen, dass in Zukunft bei uns Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammenarbeiten. Dazu braucht es von allen Seiten Offenheit. Wir sehen uns als Brückenbauer und eine Aufgabe sehen wir darin, Menschen mit psychischer Beeinträchtigung das Streben nach Selbstbestimmung und grösstmöglicher Teilhabe zu ermöglichen.

Josef Roos: Nicht unterschätzen darf man das politische Umfeld. Bei mir hat es immer geheissen: «Wir sind Politik.» Das heisst: Wir pflegen den Kontakt zur Politik. Wir machen auf die Bedürfnisse von Menschen mit einer Beeinträchtigung aufmerksam und sensibilisieren das politische Umfeld auf unsere Anliegen. Wir zeigen auf, was wir mit den Geldern machen, die wir beispielsweise vom Kanton bekommen, und machen den Nutzen für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung sichtbar.

Josef Roos, jetzt gehen Sie als Unternehmensleiter in Pension...

Josef Roos: ... und das mit dem Gefühl, viel Bewegendes erlebt zu haben. Es war eine spannende Aufgabe in einem nicht nur rein betriebswirtschaftlich geführten Unternehmen. Wir haben einen Sozialauftrag für und mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Das war mir stets eine Herzensangelegenheit als ehemaliger Psychiatriepfleger. Ich hatte hier eine super Zeit und verlasse das Unternehmen mit einem lachenden und einem weinenden Auge. ERNESTO PIAZZA

Bieri+Schwegler Schreiner

Ihr Spezialist für das Besondere
6210 Sursee ☎ 041 921 46 21 🌐 bieri-schwegler.ch

Veranstaltung zog viel Publikum an

SURSEE Das AWB Neuburg der Stiftung Brändi lud vor Kurzem zum Themenabend. Unter dem Titel «Ergänzender Arbeitsmarkt: Sicher nicht ich».

Am Themenabend beim AWB Neuburg in Sursee wurde die Hemmschwelle, vom ergänzenden Arbeitsmarkt in die Arbeitswelt zurückzukehren, offen thematisiert und mögliche Lösungen skizziert. Beim Podium, das von Alois Frey, Leiter Berufliche Integration, moderiert wurde, war gemäss Aussage von Gästen ein Teil, der viele Interessierte anzog. Gwendolin Nussbaumer, Berufsbeiständin vom Zentrum für Soziales, Adrian Fuchs, Fachperson Behindertenwesen, Sandra K., betroffene Mitarbeiterin, und Alain Käslin, Fachperson für Berufliche Integration aus der Stiftung Brändi, thematisierten diverse Fragen rund um Inklusionsbestrebungen am Arbeitsplatz: Wohin entwickelt sich das Zusammenspiel und gleichzeitig das Spannungsfeld zwischen allgemeinem und ergänzendem Arbeitsmarkt? Und welche Chancen ergeben sich? Daraus kristallisierte sich deutlich heraus, dass sich die Durchlässigkeit der Arbeitsangebote weiter erhöhen muss und ambulante Angebote wie Integrationscoachings noch stärker gefragt sein werden.

Eindrucklich schilderte Sandra K., Mitarbeiterin im AWB Neuburg, ihren Wiedereinstieg in die Arbeitswelt, nachdem sie aufgrund ihrer psychischen Erkrankung ganze zwei Jahre zu Hause verbrachte. Entsprechend glücklich ist sie, wieder Struktur, soziale Kontakte und eine Aufgabe in ihrem Alltag zu wissen.

Rekord an Teilnehmenden

David Winterberg, neuer Unternehmensleiter des AWB Neuburg, meinte sichtlich zufrieden nach dem Anlass: «Wir sehen uns als Trainingscamp der beruflichen (Re-)Integration. Erfolge feiern können wir nur, wenn wir auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeitenden eingehen und zusammen Lösungen erarbeiten.»

Eingeladen waren am Anlass interessierte Fachpersonen aus dem Sozialmarkt, Wirtschaftsmarkt und der Politik. Mit 30 Teilnehmenden war der Anlass gut besucht – so gut wie noch nie. PD

Anzeige

FDP Die Liberalen

2x auf Ihre Liste

Sibylle Boos-Braun
In den Nationalrat